



# Exkursion nach Ungarn im Rahmen des Projekts „Vital Landscapes“

von Fam. Gebhardt und Ochmann

Familie Gebhardt und Familie Ochmann nehmen regelmäßig an Exkursionen des LHB teil

Der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt hat Interessierte und Fachleute für die Zeit vom 3.–7. Juni 2012 zu einer Transnationalen Fachexkursion im Rahmen des EU-Projektes „Vital Landscapes“ nach Ungarn eingeladen. Ziel war es, die Projektpartner und engagierte Menschen in ihrer Region zu treffen, um vor Ort Kenntnis zu erhalten über die laufenden und vorerst bis zum Jahre 2013 geplanten Projekte zur Landschaftsgestaltung sowie die damit verbundenen Probleme.

Die Exkursion konzentrierte sich auf Teile von Budapest und insbesondere auf das Landschaftsgebiet um Nagyberek südlich des Balaton.

18 Interessierte nahmen an der Exkursion teil und starteten in Halle am 3. Juni mit dem Bus. Tagesziel war unser Hotel in Budapest direkt an der Donau, das, wie es sich zu unserer Überraschung herausstellte, ein modern eingerichtetes Schiffshotel ist, das wir spät abends erreichten. Das Hotel Aquamarina, ein historischer russischer Raddampfer aus dem Jahre 1900, wurde zu einem Schiffshotel umgebaut.

Der erste Tag der neuen Woche sah im „Danubius Hotel Flamenco“ im Zentrum von Budapest ein umfangreiches Informations- und Vortragsprogramm bis in den frühen Nachmittag vor. Das Programm gestaltete der ungarische Projektpartner, der Fachbereich für Landschaftsplanung und Regionalentwicklung der Corvinus-Universität Budapest. Er informierte

über vielfältige Aktivitäten zur Entwicklung einer Kulturlandschaft, zum Informationsmanagement, zu modernen Visualisierungstechniken und zum bürgerschaftlichen Engagement. Im Verlaufe des Vortragsprogramms wurden die bisherigen Projektergebnisse, insbesondere für die Pilotregion Nagyberek am Südufer des Balaton vorgestellt. Dieses Gebiet mit seinen ausgeprägten Mooren und Schilflandschaften galt bis Mitte des 19. Jahrhunderts als ertragloses Land. In einer umfangreichen Dokumentation wurde anschaulich über die Entwicklung dieser Landschaft berichtet, über die positiven Seiten der Entwässerung und Gewinnung von Boden für Ackerbau und Grünland, dem Bau einer Eisenbahnlinie und einer Autobahn, aber auch über Versäumnisse durch fehlende Koordination und fehlende komplexe nachhaltige Lösungen zur Minimierung ökologischer Folgen, etwa durch das umfangreiche Kanalsystem, fehlende Wildbrücken, usw. Dabei wurde immer wieder betont, wie wichtig eine koordinierte Zusammenarbeit über die Regional- und Landesgrenzen hinaus ist, um die wirtschaftliche Entwicklung mit dem Landschaftsschutz zu verbinden. Wertvolle Arbeit leisten dabei Pilotprojekte, um an konkreten Beispielen Szenarien einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung für jeweils vorgegebene Qualitätsziele zu demonstrieren.

Die Vertreter der Universität stellten aus der umfangreichen Palette von Aktivitäten für die Arbeit am Pilotprojekt Nagyberek insbesondere die Methode der Landschaftsvisualisierung heraus. Diese bietet eine anschauliche Möglichkeit der optischen Darstellung von Landschaften und Landschaftsveränderungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Experten der Universität entwickelten dazu ein neues Visualisierungswerkzeug, das ein internetbasiertes geografisches Informationssystem mit einer Visualisierungssoftware verbindet. Typische Landschaftsveränderungen wurden uns in beeindruckender Weise vorgeführt. Über eine offene Internetplattform hat die Bevölkerung die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen für „ihre Landschaft“ zu kommunizieren. Man hofft, auf diese Weise die Öffentlichkeit aktiv in die Gestaltung landschaftsrelevanter Prozesse mit einzu beziehen.

Auf die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements bei der Erfassung und Sicherung

Hotelschiff „Aquamarina“ in Budapest





Alter deutscher Friedhof in Budaörs (Wudersch)



Denkmal für die ausgesiedelten Deutschen in Budaörs



Kriegsgräberstätte bei Budaörs



Kalvarienberg in Budaörs

von Kulturlandschaftselementen, u. a. durch Ausbildung von Kulturlandschaftsführern sowie Erfahrungsaustausch mit Projektpartnern, wies Henrik Hass in seinen Ausführungen hin.

Das gesamte Vortragsprogramm an diesem Tag war vielseitig und anschaulich aufgebaut, es gab klare Zeitvorgaben und ließ genügend Raum für Diskussionen und persönliche Kontakte.

Am Nachmittag wurde die deutsche Gruppe freundlich verabschiedet und fuhr eine kurze Strecke nach Budaörs – deutsch Wudersch. Ein in vieler Hinsicht bemerkenswerter Ort. Gelegen westlich von Budapest und heute in die Stadt übergehend, ist Wudersch seit 1236 urkundlich bekannt und hat eine bewegte Geschichte hinter sich: benannt nach einem Magyarenstamm (Örs), in der Türkenzeit (1526–1699) verwüstet, Anfang des 18. Jahrhunderts von der Familie Zichy mit Deutschen wieder besiedelt, wurde die Stadt eine typisch deutsche Siedlung mit weit über 80 % deutscher Bevölkerung und erlitt ihren nächsten Schicksalsschlag mit dem Ende des zweiten Weltkrieges – die deutsche Bevölkerung wurde

im Januar 1946 vertrieben.

Vor diesem Hintergrund ist das heutige Erscheinungsbild von Wudersch beeindruckend und bewegend, dokumentiert durch bemerkenswerte Zeugnisse der Annäherung und Aussöhnung.

Im Zentrum der Stadt liegt der Alte Deutsche Friedhof. Die Anlage ist teilweise über 200 Jahre alt. Am Eingang steht ein Mahnmal zur Erinnerung an die Vertreibung der Deutschen, das im Jahre 2006 errichtet wurde: "Stoppt schon den kleinsten Hass – sagt rechtzeitig Halt!", so die mahnende Inschrift.

Und dieses „Halt“ wurde wieder bewusst, als wir den Soldatenfriedhof für ungarische und deutsche Gefallene des zweiten Weltkrieges besuchten. Etwa 13.000 meist blutjunge Menschen sind hier zur letzten Ruhe gebettet. Aber der Friedhof gibt auch Hoffnung: Ungarn und Deutsche haben gemeinsam ein Mahnmal gesetzt. Ein Friedenspark mit von Paten betreuten Bäumen soll ein Zeichen für eine bessere Zukunft sein.

Vieles an Kulturgut ist mit der Vertreibung der Deutschen und unter der

kommunistischen Herrschaft verloren gegangen: Es gab eine Tradition der Passionsfestspiele mit gemauerten Kulissen. Ein Passionsspielverein hat den alten Brauch wieder aufgenommen, die Kulissen wurden neu gebaut. Bemerkenswert ist auch ein barocker Kreuzweg auf dem Kalvarienberg, im Weltkrieg zerstört und jetzt wiederhergestellt.

Zum Schluss eine Bemerkung zum Heimatmuseum: hier wurde liebevoll zusammengetragen, was noch an Erinnerungstücken an die deutsche Zeit vorhanden ist und in der für Heimatmuseen typischen Art ausgestellt: jedes Stück hat seine eigene Geschichte und ist deshalb betrachtens- und lebenswert, auf moderne museale Strategien kommt es hier wahrhaftig nicht an.

Am Dienstag ging es dann "in medias res", an den Balaton, in das Schutzgebiet Nagyberek. Der Nagyberek (Großer Sumpf) war vor etwa 500.000 Jahren eine Bucht des Balaton, die im Laufe der Zeit verlandete und so die heute 150 Quadratkilometer große ganz flache, oft vom Balaton geflutete Ebene bildete.





Kellerdorf bei Táská

Der Nagyberek ist heute eine von den Eingriffen des Menschen weitgehend bestimmte Landschaft, die aber noch nicht zersiedelt ist. Die in sozialistischen Zeiten versuchte intensive Landwirtschaft ist unrentabel, die naturnahen Gebiete sind klein geworden, die wirtschaftliche Entwicklung ist problematisch. Ein weiteres Problem ist der Bevölkerungsrückgang und die zunehmende Überalterung der Bevölkerung.

Wie könnte eine Lösung aussehen? Die Landwirtschaft wird weitgehend vom Hubertushof (s. u.) bestimmt, daneben prägen Tourismus und Weinbau die Region. Letzterer hat durchaus Tradition im Gebiet, es gibt neben einem Großunternehmen viele Familienbetriebe, die besonders im Bereich der Kellerdörfer aktiv sind. Ein solches haben wir in der Nähe von Táská besucht. Das Besondere: die wie Häuser erscheinenden reetgedeckten Gebäude bestehen meist nur aus einem Keller, ein ebenerdiger Raum fehlt. Sie dienen zur Aufbewahrung der Geräte und zur Lagerung der Fässer, in denen der Wein reifen kann. Bei Anmeldung werden Weinverkostungen und Weinabende angeboten. Abgerundet wird das touristische Angebot durch zwei Weinstraßen.

Auch sonst ist der Nagyberek nicht ohne Sehenswürdigkeiten. Es gibt viele Kirchen, eine Reihe Schlösser und bemerkenswerte Landhäuser. Die Dörfer wirken außerordentlich gepflegt, es wurde viel gebaut, wobei Moderne und Tradition miteinander, nicht gegeneinander gehen, wie z. B. das Dorfzentrum von Buzsák, zeigt.

Am frühen Nachmittag fuhren wir zu einem Landwirtschafts- und Hotelbetrieb in der Nähe von Balatonfenyes. Es handelte sich um den Hubertus-Hof, ein 1992 von dem deutschen Agraringenieur Oliver Hahnenkamm gegründetes Unternehmen. Dieses moderne, beeindruckende Anwesen, zu dem ein Flächengebiet von über 20.000 ha gehört, betreibt ein landwirtschaftlich geprägtes Unternehmen mit Pflanzenanbau (Weizen, Raps, Mais) und Tierzucht (Fleischrinder, Pferde, Fasane). Das ganzjährig

geöffnete Landhotel verwöhnt seine Gäste mit außergewöhnlichen Spezialitäten und schmackhaften Wildgerichten aus eigener Produktion. Die 120 vorwiegend ungarischen Angestellten bieten den Gästen durch einen umfangreichen Wellnessbereich, durch Reitveranstaltungen und Jagdmöglichkeiten (Wildschwein, Hirsch, Fasan) reichlich Urlaubsabwechslung. Dies wurde uns Besuchern in einer kurzen, bildhaften Präsentation von einer Angestellten des Unternehmens vorgestellt. Sie betonte dabei die landschaftskulturelle Aufwertung der Region, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung des Tourismus. Wir erfuhren, dass Oliver Hahnenkamm das seit 1977 größtenteils unter Naturschutz stehende Gebiet vom ungarischen Staat nur zum symbolischen Preis gepachtet hat, allerdings mit der Verpflichtung, die dringend notwendige Wasserregulierung ringsum für diese Gegend mit zu übernehmen. Problematisch wurde diese Situation nach den überaus starken Regenfällen im Jahre 2010, die zu hohen Sachschäden und Tierverlusten führten. Seither gibt es erbitterte Auseinandersetzungen mit dem ungarischen Staat und dem Umweltschutz bezüglich rechtswidriger Eingriffe in die Natur und der Verletzung wasserrechtlicher Normen. Da für uns leider kein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung stand, konnten uns interessierende Fragen, z. B. auch nach der Güllebeseitigung und dem Grundwasserschutz, nicht beantwortet werden.

Vom Hubertus-Hof ging es am späten Nachmittag per Bus wieder zurück nach Balatonfenyes – auf dem Plan stand eine Kellerberg-Party mit Getränken und ländlichem Essen in der näheren Umgebung. Zunächst bestiegen wir einen Kleinbahnpersonenzug mit Diesellok aus den frühen 60er Jahren, um auf einer erneuerten Teilstrecke durch ein Landschaftsschutzgebiet mit vielen geschützten Pflanzen und Tierarten zu fahren. Dann erwarteten uns drei Pferdekutschen, die uns zu den Weinbergen mit Weinverkostung und schließlich zu einem 300 Jahre alten, renommierten Weinkeller brachten. Neben Schnaps und Wein wurden wir mit dem bekannten ungarischen Kesselgulasch bewirtet. Gesangs- und Tanzeinlagen einer Folkloregruppe trugen zu einer fröhlichen Stimmung bei. Mit Pferdekutschen und der Kleinbahn ging es am späten Abend wieder zurück nach Balatonfenyes. Unser freundlicher und jederzeit hilfsbereiter Busfahrer ermöglichte uns noch einen Abstecher zum nahegelegenen Ufer des Balaton, den wir zu dieser Zeit in ausgesprochen stürmischer Verfassung antraten.

Nach zwei Tagen, die sich vorwiegend landschaftskulturellen Themen widmeten, war für den Mittwoch Sightseeing in der Donaumetropole Budapest angesagt. Es ist nicht leicht, sich bei der Fülle von attraktiven Sehenswürdigkeiten zu entscheiden. Wir beschlossen, am Vormittag das von unserem Hotel aus Nächstliegende zu besuchen: das Aquincum. Es handelt sich hierbei um römische Siedlungen aus deren Blütezeit im 3. Jahrhundert. Seit 1870 werden



Dorfgemeinschaftshaus in Buszak



Überreste der Klosteranlage (Benediktinerabtei) in der Nähe von Somogyvár

auf dem Gelände die Fundamente einer Bürgerstadt systematisch ausgegraben. Das Zentrum bildet heute ein archäologisches Museum mit umfangreichen Kultgegenständen. Das Ruinenfeld rings um das Museum vermittelt Vorstellungen über einstige Häuser, Bäder und das weitverzweigte Kanalisations- und Heizungssystem.

Der warme, sonnige Frühlingstag führte uns anschließend zu einem der meistbesuchten Wahrzeichen der ungarischen Hauptstadt, zur Fischerbastei am Ostrand des Burgberges. Hier lag im Mittelalter eine Verteidigungsstellung der Budapester Fischerzunft – daher der Name. Der Budapester Architekt

Frigyes Schulek errichtete 1895 dieses neoromanische Monument, ebenso wie er zuvor der nahegelegenen Matthiaskirche ihr heutiges Aussehen verlieh. Im südlichen Basteihof der Fischerbastei empfängt den Besucher das bronzenes Reiterstandbild von König Stephan, dem Heiligen als den ersten christlichen Herrscher der Ungarn. Von der Aussichtsplattform der Fischerbastei hat man einen überwältigenden Blick auf das linke Donauufer mit dem größten Gebäude Ungarns, dem Parlament.

Nicht, weil wir entkräftet waren, sondern aus Neugier auf die nostalgisch anmutende Seilbahn benutzten wir zum Abstieg vom Burgberg die Siklo

genannte Standseilbahn, die bereits seit 1870 in Betrieb ist und nach einer neuerlichen Instandsetzung wieder als Attraktion angeboten wird.

Nach einem Spaziergang am Donauufer und einem kurzen Atelierbesuch erwartete uns in einem typischen ungarischen Restaurant ein herzhaftes, würziges und nicht gerade kalorienarmes Abendessen zum erlebnisreichen Ausklang dieses kurzweiligen Tages.

Auf der wegen der Länge etwas beschwerlichen Rückreise haben wir noch kurz in Südmähren in Lednice (Eisgrub) angehalten und einen Blick auf das Schloss und den herrlichen Park geworfen.

Müde, aber voll neuer Eindrücke – natürlich viel mehr als hier beschrieben wurden – kamen wir in Halle ohne Verluste und Verletzte an.

So bleibt zum Schluss ein Wort des Dankes an diejenigen, die die Reise organisiert und uns begleitet und informiert haben: Die Vertreter der Landgesellschaft und des Heimatbundes, besonders an Diane Gerth und Henrik Hass, die sich um die Organisation und das Wohlergehen vor Ort bemüht haben, an unseren Fahrer, der mit sicherer Hand den Bus durch alle Fährnisse und Engpässe geführt hat und natürlich und vor allem an Prof. Ágnes Sallay von der Corvinus-Universität, die uns mit umfassender Kenntnis und unendlicher Geduld begleitet hat.



Reiterstandbild von König Stephan



Schloss in Lednice (Eisgrub)